

75-3090-1

ZEUGENSCHRIFTUM

Name: JÖDICKE, Dr. Carl.	ZS Nr. 3090	Bd I	Vermerk:
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte	
Eingep. am: 11. NOV. 1966	
Ba	Ka

25-3090-2
8.XI.1966

Sehr geehrter Herr Dr. Broszat!

Schönen Dank für Ihren Brief vom 5. September! Hier ein paar Nachträge zu meiner Niederschrift vom 30.IX. - 26.X.1964:

- 1.) In dem Buch von Oron J. Hale "Presse in der Zwangsjacke 1933 - 45", Droste-Verlag 1965, sehe ich auf Seite 328, daß Ihr Institut das "Prachtwerk" des Deutschen Verlages zum 50. Geburtstag von Max Amann besitzt. Da wird Sie vielleicht die beifolgende Fotokopie des Schreibens des Herrn Soschka interessieren, der jahrzehntlang der oberste Buchhersteller des Verlages Ullstein und des Deutschen Verlages gewesen war: Auflage 20 Stück! (Es hat sich übrigens soeben herausgestellt, daß der dort genannte Buchbindermeister kein Exemplar beschaffen kann).

Ich selbst hatte vor einiger Zeit zu meiner Überraschung ein's in meiner Wohnung entdeckt; ich kann mich nicht erinnern, es vorher schon einmal gesehen zu haben - vielleicht hatte man es mir s.Z. in Berlin in's Haus geschickt, als ich bei der Wehrmacht war (o.a. Niederschrift, Seite 16 a).

- 2.) Dort hatte ich auf den Seiten 19 ff. und 32 meinen früheren Kollegen Manger erwähnt; er hatte an der von mir geschilderten "Unterredung" mit Goebbels teilgenommen. Wie ich erst jetzt erfahre, lebt er erfreulicherweise doch noch: Siegfried Manger, Wiesbaden, Sieglinde-Str. 17.
- 3.) Über jene Unterredung habe ich neuerdings erstmals eine gedruckte Erwähnung gefunden: in dem Buche von

Herman (so!) Ullstein "The rise and fall of the house of Ullstein", London bei Nicholson & Watson.

Ich lege hier Fotokopien der Seiten 225 und 226 bei. Eine andere Unterredung kann dort kaum gemeint sein, obwohl an der Darstellung fast nichts stimmt. Herr Ullstein hat die Arbeit an seinem Buch in seinem englischen Exil frühestens gegen Ende 1938 abgeschlossen; die "Kristallnacht" vom November 1938 erwähnt er auf einigen der letzten Seiten. Inzwischen hatte sich offenbar in seiner Erinnerung vieles verändert, selbst soweit er die Ereignisse noch in der Nähe miterlebt hatte.

Auch die Zeit jener Unterredung gibt er irrtümlich an, und zwar mit dem August 1934. Peter de Mendelssohn nennt in seinem Buch "Zeitungsstadt Berlin" den 7. Juni 1934 als den Tag des Verkaufes des Verlages (Seite 380), der ja nach jener Unterredung abgeschlossen worden war. Ich selbst habe den 14. Juni in Erinnerung, ich kann mich jedoch täuschen; es ist auch möglich, daß erst an diesem Tage der Verkauf mir (und anderen) bekannt wurde: vielleicht war er am Tage vorher perfekt geworden, also am dreizehnten statt, wie Hale, am dreißigsten.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 5953/79	Best. ZS3090
Rep. -	Kat.

DR. CARL JÖDICKE
715 KONSTANZ - IM WEINBERG 6

Falsch ist jedenfalls die Datierung auf den (ominösen) 30. Juni 1934, den der sonst zumeist gut unterrichtete Hale a.a.O. auf Seite 139 nennt. An diesem Tage war ich mit meiner Familie in Rottach-Egern und hörte dort Fetzen von Gerüchten über angebliche Vorgänge im benachbarten Wiessee. Die "Aufklärung" kam dann bald durch Hitlers Rundfunkrede. Der Verkauf des Verlages war mir an jenem 30. Juni schon bekannt gewesen.

Übrigens nennt Hale a.a.O. auf Seite 138 das Ende des Monats Januar 1934 als die Zeit einer Unterredung zwischen Winkler und Amann, u.a. über das Verbot der "Grünen Post". Das ist nun ganz unmöglich, denn sie wurde verboten aufgrund (besser: unter dem Vorwand) des Leitartikels von Thomas Trimm (Ehm Welk), der in der auf den 29. April 1934 datierten Nummer erschienen war (Fotokopie in Ihrem Institut bei meiner o.a. Niederschrift).

F(9) in o.a. Niederschrift, 2.6.1938, S. 28, nur bei Halpfe

4.) Ich deutete schon an, daß Hermann Ullstein's Buch voller Fehler und Fehlurteile steckt (wovon Peter de Mendelssohn manches in sein Buch übernommen hat). Es würde viel zu weit führen, im einzelnen darauf einzugehen. Hier ein Beispiel aus der Seite 229 (Fotokopie liegt bei): Der dort beschriebene Vorgang hat sich vermutlich Anfang 1938, bald nach der Umgründung in den Deutschen Verlag zuge- tragen. Die Bezeichnung Ullstein-Schnitte konnte danach nicht länger aufrecht erhalten werden; bis dahin hatte sich m.E. auch Amann damit abgefunden, denn er wollte - soweit irgend möglich - alles vermieden wissen, was die Rentabilität seiner Beute gefährdet hätte. Ich, als der Zuständige, suchte nun in einem Wörterbuch unter U nach einem Wort, das dem Namen Ullstein möglichst ähnlich, auch im Auslande von positiver Bedeutung und auch dort leicht auszusprechen wäre. Die neue Bezeichnung Ultra-Schnitte fand im Hause Anklang, soweit ich erfuhr, - nicht nur aus geschäftlichen Gründen, sondern auch aus "Pietät" gegenüber den verdrängten und Ironie gegenüber den derzeitigen Eigentümern (s. de Mendelssohn a.a.O. Seite 382). *n. auch meine o.a. Niederschrift S. 29 unten*

Hier, zusammen mit vielen andern Stellen des Buches von Hermann Ullstein, zeigt sich, daß er annahm, die Belegschaft des Verlages habe einige Zeit nach seiner Okkupation aus einer ziemlich homogenen Masse von nazistisch Gesinnten bestanden und, auf dem Wege des Kommandierens, beherrscht durch von außen an die Spitze des Hauses gesetzten Nazis. Das traf zum allergrößten Teil nicht zu.

Zwar war nach dem Verkauf des Verlages Max Wießner vom liberalen Hamburger Fremdenblatt auf Empfehlung seines Freundes Walter Funk als primus inter pares (Geschäftsordnung vom 31. I. 38, Anlage Niederschrift) in den Vorstand gesetzt worden und später (1938) Wilhelm Baur, der Leiter der Berliner Niederlassung des Völkischen Beobachters, als Amann's Aufpasser. Baur war fast nur zu den Sitzungen des Gremiums der General-Bevollmächtigten der K.G. Deutscher Verlag im Hause. Die anderen 6 - noch von den Brüdern Ullstein eingesetzt - waren bis dahin Mitglieder des Vorstands der Ullstein AG. gewesen; unter ihnen war kein Anhänger Adolf Hitler's.

Wießner war im innersten Herzen wohl nie ein echter Nazi geworden; er wollte aber seinen Auftrag erfüllen, war krasser Opportunist und wurde in der Struktur seiner Persönlichkeit allmählich mehr und mehr durch seinen Alkoholismus verändert.

Wießner baute allmählich, außerhalb der Kategorien des Gesellschaftsrechts und der Geschäfts-Ordnung des Verlages, seine Position weiter aus, und zwar im Sinne der Einrichtung des Betriebsführers, der

zur Ideologie der Arbeitsfront gehörte. So lange ich im Verlag anwesend war (bis zum 28.VIII.39) und vom 1.XI.40 bis 31.I.42), habe ich nicht beobachtet, daß er häufiger über sein eigenes Ressort (Zeitungen und Druckerei) hinaus in die anderen Abteilungen eingegriffen hätte, u.a. deshalb nicht, weil er davon zumeist recht wenig verstand. Ausnahme: er wurde insoweit aktiv, wenn einschlägige Beschwerden politischer Art an ihn gelangten; hatte er doch große Furcht vor den höheren Funktionären der Partei und des Staates.

Zudem wurde Wießners Macht durch den Einfluß von Bausback recht weitgehend paralyisiert, bis dieser von Amann fristlos entlassen wurde. Dr. h.c. Bausback, weltmännischer als der massive und recht primitive Wießner (der wieder darum Amann besser gefiel) stützte sich auf seine besseren Beziehungen zu Dr.h.c. Winkler und Rechtsanwalt Rienhardt.

Das alles konnte Hermann Ullstein im fernen England natürlich nicht wissen.

Herrn Hale über - nimmt auf Seite 141 Abs. 2, einige falsche Informationen und eine im ganzen falsche Skizze des dem "Prachtwerk"

- 5.) Nachteiliger als Übernahmen aus seinem Buch sind solche aus dem hierüber unter 1) genannten "Prachtwerk". Hale (s.a.a.O., Seite 328) hat aus den Verdrehungen und glatten Lügen, die aus Wießner's üblem Byzantinismus und seiner Angst vor dem hohen Herrn geboren waren, einige falsche Einzelinformationen entnommen; de Mendelssohn darüber hinaus vieles von seiner Gesamtschau des Zustandes des Verlages nach dem Verkauf und seiner weiteren Entwicklung. Eine postume Wirkung Wießner's auf das Bild, das die Zeitgeschichte von jenem Komplex heute dem Volke präsentiert, s. meine o.o. Niederschrift, Seite 16, untere Hälfte, Seite 17, Abs. 1, Seite 26, Abs. 2, S. 27 unten.
- 6.) Wie manchmal der Eintritt in die Partei zustande kam, dazu hat mir ein von mir besonders hoch geschätzter ehemaliger Angehöriger des Verlages seinen Fall (der mir schon aus dem Jahre 1933 bekannt war) neuerdings schriftlich bestätigt: Er war von einem als Vertriebs-Vertreter frisch in's Haus gekommenen alten Pg und Ortsgruppenleiter o. dergl. (der sich dabei erst als solcher offenbarte) aufgefordert worden, einzutreten, um dann besser mit "Amtsträgern" usw. verhandeln zu können, wozu er entsprechend seiner Tätigkeit im Hause künftig oft genötigt sein werde. Der so Eingeladene fragte Dr. Franz Ullstein, was er tun solle, und der riet ihm aus praktischen Erwägungen zu. So schloß jener sich dann 1933 der Schar der "Märzgefallenen" an.
- 7.) Auf Seite 228 spricht auch Hermann Ullstein davon, daß angeblich einige große Inserenten zum Kaufpreis des Verlages Ullstein beigetragen hätten, und zwar in Gestalt von Vorschüssen auf künftige Insertionen in Blättern des Verlages (s. meine o.a. Niederschrift, Seite 24. Mir war dabei u.a. die Firma Reemtsma genannt worden).

Hale berichtet a.a.O. auf Seite 139, das Geld u.a. für den Ankauf des Verlages Ullstein sei von der Bank Deutscher Arbeit aus dem Vermögen der früheren Gewerkschaften gekommen. Wahrscheinlich kam es aus beiden Quellen.

ZS-3090-S

CYRILL SOSCHKA

1. BERLIN 41 (STEGELITZ)
VIONVILLESTR. 9 · TEL. 721426

5. 8. 66

~~fr. Wenzel~~ ~~Dr. J. J. Fiedler~~

Handwritten initials/signature

fr. Bouvier

Lieber Doktor Fiedler,

sehr geehrte

es freut mich, Ihnen vernahmten, dass von dem Buchverleger u. Buchhändler Verlag 1934 - 1941 "ganz 20 Stück hergestellt wurden. Diese Angabe, die mir gerade Herr Nitzsche ^{*} durchgibt, stammt vom pensionierten Buchbindermeister Hatzig, der zufällig u. besitzt das H. deutsche dabei an, dass er, falls gewünscht, ein Exemplar beschaffen könnte. Ich rief daraufhin unser Archiv an und habe, dass es das Buch besitzt. Demnach dürfte der hiesige Markt nicht gesättigt sein.

Yours! Herzlichst

Herr

C. Soschka

* Leiter des
Buchhauses Tempelhof

Herman Ullstein:
 The rise and fall of
 the house of Ullstein, London bei Nicholson
 & Watson

ULLSTEIN

and, threw herself in front
 his aides, whose crime of
 forgotten. Klausener was
 while Dr. Jung, author of
 and shot a few days
 was once again saved by
 to protect him. The story
 defending himself; perhaps
 escaped under protective
 eight days; and their
 than seven hundred. The
 our editorial offices as
 the fact that the accusations
 of all probability. Is it
 chief of staff will spend
 us event, for which he is
 indulging in his vices?
 didn't there have been some
 could have been made to
 which, if found, could have
 wouldn't he have had his
 orders? Finally, is it likely
 met at a health resort if
 pected to be ready for battle?
 indeed who, on the eve of
 ater to do than to celebrate
 in Germany—the
 did not feel that Hitler had
 had been tricked by the lingo
 the poison of calumny, into
 demon, had fallen into dis-
 once, was so evident that
 did have acted as he did. Any

IN HITLER'S HELL

225

thinking person could have seen that at least on the day of Roehm's assassination there was no trace of a *Putzch* planned by him. But what did that matter? The following day the Reich Cabinet met and came to the unanimous conclusion that what had happened was perfectly in order and above board. The morals of the Ministers, the members of the Cabinet, had reached so low a level that they were capable of assuring the murderer Hitler, against their better knowledge, that his crime had been a wise and good deed.

First the Reichstag fire, then this wholesale slaughter! Only a Hitlerian newspaperman could accept with credulity all that was officially announced.

Less than a month after Hindenburg's death in August, 1934, Goebbels sent for two Aryan directors of the publishing house. He received them like naughty schoolboys.

"Why the devil didn't you get in touch with me before?" he yelled. "Are you off your heads? Things have got to change. We can't have anything more to do with your Jewish owners. They've got to sell out!"

When the two directors protested that so huge an organisation could not be so easily disposed of, Goebbels simply laughed.

"I'll give you a couple of weeks," he said, "to get your firm into Aryan hands. If you don't, I'll ruin the Ullsteins by banning their papers."

"But, Herr Minister," one of them dared to remonstrate, "our ten thousand employees will lose their jobs!"

"Well, what of it!" was the cynical reply. "Our calculations are on a far larger scale!"

So saying, Goebbels dismissed the two men. On their way home they couldn't help reflecting on the scandalous fact that the dictator of the Press was also a newspaper owner and therefore a competitor. Several years before he had founded the midday paper, *Der Angriff*; so the banning

P

Archiv

of our *B. Z. am Mittag* would obviously be to his personal advantage. Gustav Amann, the director of the *Völkischer Beobachter*, published by the firm of Eher and Company, and thus indirectly belonging to Hitler, also held a high position giving him dictatorial powers over his competitors. This Amann, a World War friend of Hitler's, had been President of the Association of German Newspaper Publishers since 1933. Hitler very likely never realised the opportunity for corruption which he had thus created. Totally ignorant of the relationship between political power and private enterprise, he naively allowed his Government officials to carry on their private concerns without any inkling of the incentive thereby given these Ministers and officials to turn the administration of the laws to their own advantage.

Immediately after our two directors had returned from their visit to Goebbels, a board meeting was called at which our death sentence was announced. The meeting was brief. We five brothers were the exclusive owners of ten million marks' stock representing an actual value of sixty millions. We now had to think of some means of finding a buyer capable of paying even a nominal price for our holdings. The computed sixty million marks was, however, purely fictitious, since Goebbels' threat to ban our publications would have considerably depreciated our stock. A newspaper firm is ruined the moment Government decrees ban the publication of its papers. According to the attitude of our competitor, Dr. Goebbels, a firm worth sixty millions to-day might be worth only ten to-morrow, and nothing the day after.

We realised the seriousness of the situation and that no time must be lost. The only thing left for us to do, it seemed, was to get in touch with the semi-official agency which dealt with the sale of newspapers and had already, as a matter of fact, managed to effect the change of ownership of some. Accordingly, my brother Franz went to see its manager, Dr. Winckler, who understood the situation at once. It took

him only a few days to turn over the firm for—not six was all we could get, in d were to receive bonds to interest rate of six per cent. We accepted the offer. Goebbels' threat, and we we would find ourselves resisted.

So we began to pack up farewell to life itself. Ap the days of our lives in t hours I refused to allow wanted to shake my hand less friends and literally secretary, who had worked for thirty years, kept the

"God knows what is patiently. "But we sh on working for the firm

Yes, the firm was al did not hinge on any so many were forced u flaw in their racial "pu

I do not wish to give me during these days; if it might do them harm. is the new owner? Actu is, he played no part. The group of banks alon is sufficient to reveal the managed in Hitler's Re law whereby the new ow be named. Yet even to d for the work carried out example of the Ullstei

Institut für

Archiv

that Nazi laws are not the same for the rulers and the ruled. Rumour and a few facts suggest that Hitler himself is the owner. Would this mean that it was he who paid the six million marks cash? Certainly not! He would be no National Socialist if he himself had made the payment. But there's another rumour that three big advertisers had to foot the bill without receiving a single share in the company. All they got for their money, we heard, was the security of a continued publication of papers of large circulation in which it was fairly profitable to advertise. There may be no truth in this report either; it was always extremely difficult to get at the facts inside Nazi Germany. On the other hand, one cannot help but be suspicious. Who but the very great could afford to make light of a law insisting on the divulgence of names? Who but the "almighty" would have any interest in concealing the fact that he receives gigantic sums from a still flourishing firm of publishers without having paid a cent for its shares? However, as usual, we have no proof. All we do know is that *someone* must be piling up a great fortune for himself. The moment the sale was put through, Gustav Amann, Hitler's friend, was seen constantly in and out of the building, ordering people about. It was said, moreover, that Hitler himself had insisted that the name Ullstein be retained, at least for the time being—fearing, of course, that a change in name would damage the circulation. It took years till the new owner risked changing the name, but he then met some difficulties, for what about the Ullstein patterns? What were they to be called? Someone had the idea of using a similar name, and suggested "Ultra"! Whoever this bright spark was, he went so far as to print a circular on which was written: "Ultra patterns are still the same famous old Ullstein patterns. Their quality is unchanged!" Could anyone imagine a clumsier way of admitting the popularity of the Ullsteins?

On the day we Ullsteins moved out of the Kochstrasse, a

new spirit, like an icy e
the offices. Where so re
feeling of co-operation at
out, as on a barracks, a
occupants did was to tear
father on the main stairca
of Jewish origin had laid d
had to be wiped out. N
brothers, which were rep
Then a portrait of Leep
career, one of the most
period, by Oscar Begus, v
of a charitable organisat
employees, which I found
Foundation, were taken
capital of one hundred
which was allotted to bet
year. Whether this org
Herman Ullstein Founda
tion, I am not able to say.
bonuses—presumably in
régime!—were abolished
happiness was created
what joy it was for us
December to discuss the
everyone for his staff.
million marks. One of
to deprive the employees
the celebration of this part
designed especially for
what bitterness dozens
plained to me about this
"This could never have
they said. "No matter
bad year for the firm, the
the bonuses!"

Institut